



DISNEYLAND APARTMENT/WIEN

Das außergewöhnliche Apartment, eine Arbeit des Wiener Architekten Denis Kosutic, verlockt regelrecht dazu, sich ein paar Gedanken über dessen Bewohner zu machen. Wer ist zu Hause in den grell-geblühten Fauteuils? Wer wohnt zwischen Dalmatinertapete, Zebra-teppich und Leopardenfell? – Womöglich ein Zoologe oder gar ein Großwildjäger? – Kosutic jedenfalls darf oder will keine Angaben zu seinen Bauherren machen. Während viele Architekten bereits in der Benennung ihrer Projekte die Lebenssituation ihrer Auftraggeber spiegeln – Mehrgenerationenhaus, Villa für eine Familie mit zwei Kindern oder Singelwohnung – vermeidet Kosutic mit dem Konzeptnamen „Disneyland“ jeden Bezug auf den oder die Nutzer. Man muss sich die Bilder und den Grundriss also genauer anschauen, möchte man dem Geheimnis der Bewohnerschaft näher kommen! Deutlich wird hierbei die Paarstruktur. Vorhanden sind zwei Küchenstühle, zwei Schreibtischplätze und zwei Waschbecken. Ein zweites Schlafzimmer sucht man im Grundriss dagegen vergeblich. Das „Disneyland“ von Kosutic ist ein Vergnügungspark für Erwachsene – ohne Kinderzimmer! Eine erste Diagnose lautet deshalb: DINK – Double Income No Kids. Der werberelevante, weil finanziell gut situierte Doppelverdienerhaushalt ohne Kinder ist soziologisch gesehen eine Untergruppe des Young Urban Professional – kurz: Yuppie. DINK-Lebensmodelle – sei es das im Job erfolgreiche Ehepaar, welches für die Karriere auf Kinder verzichtet, oder auch das homosexuelle Liebespaar von nebenan – sind heutzutage keine Seltenheit mehr und verlieren zunehmend ihre gesellschaftliche Ächtung.

Eine Analyse des Sichtbaren kann aber über eine erste Diagnose noch hinausgehen. Nachdem wir bisher nur untersucht haben, was in dem Apartment vorhanden beziehungsweise nicht vorhanden ist, wollen wir uns im nächsten Schritt dem Wie nähern. Auf der Suche nach einer treffenden Beschreibung des Apartments eignet sich vor allem der Camp-Begriff von Susan Sontag. In ihren „Anmerkungen zu Camp“ etablierte die amerikanische Philosophin 1964 unter dem Namen Camp eine vollkommen neue, urbane Erlebnisweise. Laut Sontag ist

Camp die Liebe zum Übertriebenen und zum Übergeschnappten. Camp ist eine Ästhetik, deren Wert sich im Grad ihrer Kunstmäßigkeit und ihrer Stilisierung bemisst. Das fantasievoll überladene Rokoko kann dabei ebenso Camp sein wie die hochartifizielle Widernatürlichkeit des Pop. Camp ist schlechthin der Sieg des Stils über den Inhalt und der Triumph der Ironie über die Tragödie. Suchte der Dandy des 19. Jahrhunderts noch nach dem Außergewöhnlichen, nach der vom Massengeschmack unbefleckten Sensation, so amüsiert sich der Camp – „der Dandyismus im Zeitalter der Massenkultur“ – geradezu an der Obszönität und der Oberflächlichkeit der Massenware. Der Camp-Geschmack ordnet dabei das Alltägliche neu. Durch Übertreibung und Theatralisierung erwächst aus dem banalen Alltag die Kultur des Camp und aus einem einfachen Apartment wird ein Wunderland oder eben – wie im Falle des Wiener Apartments von Kosutic – ein Vergnügungspark. Die Grenzen zwischen Kunst und Kitsch, zwischen dem Designermöbel und dem Flohmarktstand sind dabei fließend. Es gilt: Alles ist gut, solange es irgendwie „schrecklich“ ist. Das „Disneyland“-Apartment ist in diesem Sinne „schrecklich“ – in Anführungszeichen: „Schrecklich“ sind hier die üppigen Dekors auf Wänden, Teppichen und Bezügen, „schrecklich“ sind aber auch die Vintage-Möbel und die absurden Designerstücke und besonders „schrecklich“ sind die Kunst- und Kitschwerke an den Wänden.

Doch wer ist camp? Wer könnte im „Disneyland“ leben? Sontag behauptete in ihrem Essay eine eigentümliche Beziehung zwischen Camp und Homosexualität. So existiere zwar keine vollkommene Identität zwischen dem Camp- und dem Homosexuellengeschmack, doch meint Sontag, „dass jemand anders Camp erfunden hätte, wenn es die Homosexuellen nicht schon mehr oder weniger getan hätten.“ Ob sich nun die Bewohner des „Disneyland“ tatsächlich aus der entsprechenden Schnittmenge von DINK und Camp rekrutieren, wissen wir nicht genau. Wir haben hier nur ein paar Vermutungen angestellt und vielleicht auch ein paar Klischees bedient – getreu dem Motto von Christian Morgenstern: Zeige mir, wie du wohnst, und ich sage dir, wer du bist.

□ The apartment, a project by Denis Kosutic, literally invites people to give thought to its occupants. Kosutic, in any case, may not or does not want to give any personal information on his clients. Therefore, one has to have a closer look at the photographs and the floor plan if one wants to get closer to revealing the secret of the occupants! The pair structure is obvious. There are two kitchen chairs, two writing desks and two washbasins. One looks in vain for a second bedroom in the floor plan. A first diagnosis consequently is: DINK – double income – no kids. An analysis of what is visible, however, can exceed such a first diagnosis. After having examined what exists in this apartment respectively what is missing, we want to approach the question of “how” in the next step. Looking for an appropriate description of the apartment, the Camp term by Susan Sontag seems to offer a suitable approach. In her “Notes on Camp” from 1964, the American philosopher established a completely new, urban way of experiences under the name of “Camp”. According to Sontag, Camp is the love for what is exaggerated and crazy. Due to exaggeration and theatricalisation the culture of Camp arises from banal everyday life, and a simple apartment turns into an amusement park. However, who is camp? Who could live in Kosutic’s “Disneyland”? In her essay, Sontag asserts a peculiar relationship between Camp and homosexuality. Although there is no perfect identity between the Camp and the homosexual taste, Sontag affirms, “that someone else would have invented Camp if the homosexuals had not done so more or less already.” We don’t quite know whether the occupants of “Disneyland” actually come from the respective intersection of DINK and Camp. We only speculated a bit – in keeping with the motto: Show me how you live and I tell you who you are.



Uwe Bressan, Von 2000 bis Anfang 2008 Architekturstudium an der Bauhaus-Universität Weimar. Seit Mitte 2008 bei AIT. Daneben Promotion in Baugeschichte und Denkmalpflege an der Universität Siegen.
Uwe Bressan, Studies of architecture at the Bauhaus University in Weimar. Since mid-2008 at AIT. Simultaneously, Ph.D. thesis at Siegen University in architectural history and conservation.